

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 60 (1927-1928)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt

des

Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société

des

Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Höhweg 18.

Telephon: Christoph 25.53.

Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 50 Cts. Die zweigespaltene Reklamezeile Fr. 1.—.

Annoncen-Regie: *Orell Füssli-Annonces*, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Lausanne, Neuenburg, Sitten, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mackli*, maître au gymnase, Delémont. Téléphone 211.

Rédaction pour la «Partie Pratique»: *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles, Delémont.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace 30 cts. Etranger 50 cts. Réclames fr. 1.—.

Règle des annonces: *Orell Füssli-Annonces*, Place de la gare 1, Berne, Téléphone B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Lausanne, Neuchâtel, Sion, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Ueber Johann Jakob Bachofen. — Die diesjährigen Patentprüfungen für Primarlehrer. — † Oskar Läufer. — 29. Jahresbericht des Vorstandes der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — L'enseignement de l'histoire. — Cours sur l'emploi de la table à sable. — Palmarès de l'enseignement public. — Divers. — Revue des Faits. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Wandkarten, Erdgloben
Anschauungstafeln
Diapositive, Bildbänder
etc.

kaufen Sie am vorteilhaftesten bei

Hiller-Mathys

Lehrmittel-Spezialgeschäft

Neuengasse 21, I. St. **Bern** Neuengasse 21, I. St.

Qualitätsmarke
Piano-Petersen
Interlaken

Günstige Bedingungen. — Prospekte und Preislisten
zu Diensten. 346

Willst Schüler erziehen und messen,
Darfst Lob nicht und Tadel vergessen.
Ins Lotaheft trage sie ein:
Dir schwindet der Zeugnisse Pein. 129

Das Lota-Zensurheft 2. Auflage F. 16/24 à Fr. 2.— liefert

H. Hänni, Oberlehrer, Bern-Liebelfeld

Wohnungs-Einrichtungen

in klassischen und modernen Stilarten
zu Fabrikpreisen

Perrenoud

Möbelfabrik **Ausstellung**
Länggassstrasse 8 **Bern**

EIN NEUER
HEINRICH SCHARRELMANN

Vom strahlenden Leben

Wege zu den letzten Zielen der
Erziehung in Schule und Elternhaus

Der Verfasser zeigt, wie durch vorsichtiges Lenken und Korrigieren der Mentalität des Menschen, insbesondere des Kindes, ein lebensstarkes, mutiges Geschlecht herangebildet werden kann, das den Kampf ums Dasein sieghafter bestehen wird.

In Ganzleinen gebunden Fr. 6. 25 2

Durch die

Buchhandlung A. Francke A.-G., Bern

VEREINSCHRONIK

Einsendungen für die Vereinschronik der nächsten Nummer sind bis **Mittwoch den 20. April**, der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, zuzustellen.

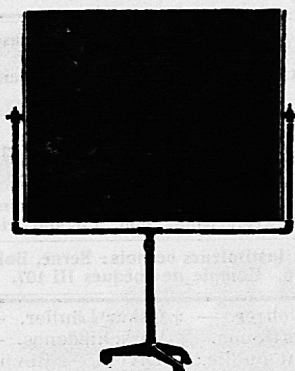
Lehrerverein Bern-Stadt. Donnerstag den 21. April, abends 8 Uhr, im Grossratssaale: Vortrag von Prof. Dr. Ed. Engel aus Potsdam, über «Grundfragen des Stils.» Eintrittspreise Fr. 2.— und Fr. 1.—; für Vereinsmitglieder auf dem 1. Platz die Hälfte. Näheres siehe Textteil.

Sektionen Bern-Land und Laupen des B. L. V. Gemeinsame gemütliche Zusammenkunft: Donnerstag, 28. April, nachmittags 2 Uhr, im «Wangenbrüggli» in Niederwangen. Weitere Angaben in nächster Nummer.

Lehrergesangsverein Frutigen-Niedersimmental. Gesangsübung (Vorbereitung auf das Konzert in Frutigen): Mittwoch den 20. April, 14¹/₂ Uhr, im Café des Alpes in Spiez. Vollzähliges Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Wiederbeginn der Uebungen: Freitag den 22. April, nachmittags 5 Uhr, Turnplatz Knabensekundarschule I, Spitalacker: Freiübungen nach der neuen Turnschule, leichtathletische Vorübungen, Spiel. — Zu gleicher Zeit und am gleichen Ort: *Erste Uebung der Männerriege:* Systematisches Gesundheitsturnen, bestehend in Freiübungen, leichten Geräteübungen und Spiel. Schulturnübungen gemeinsam mit den jüngern Aktiven. Wir laden auch Nichtmitglieder freundlichst zum Besuche der Uebungen ein.
Der Vorstand.

Schulwandtafeln



nach allen Seiten beweglich,
aus Eternit- oder Rauch-
platten, solid, praktisch,
preiswert. 207

Chr. Schenk
Mechanische Schlosserei
Kirchberg (Bern)

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Schweizer

PIANOS

Sabel

(vorm. Bieger & Cie.)
und andere nur
erstklassige
einheimische Marken

Grotrian-Steinweg
Pianos
und **Flügel**

gespielt von den be-
rühmtesten Pianisten
der Welt. 10

Fr. Krompholz
Spitalgasse 28, Bern

Ruhiger Schlaf

ist der größte Wohltäter. Wer ein Getränk haben will,
das niemals den Schlaf stört, auch Kindern vollkommen
zuträglich ist, der trinke Rathreiners Kneipp Malzaffee.
Das Glück in der Kaffeetafel.

Karte des Amtes Schwarzenburg

Masstab 1 : 25 000

Herausgegeben vom

Orts- und Verkehrsverein Schwarzenburg

Erstellt durch die Eidgenössische Landestopographie Bern

Preis Fr. 3.50 — Für Schulen nur Fr. 2.50

Zu beziehen bei Herrn **Herm. Brand**, Kassier des
Orts- und Verkehrsvereins Schwarzenburg 135

Gut gearbeitete Möbel:

Schlafzimmer

Esszimmer

Wohnzimmer

sowie einzelne Möbel jeder Art kaufen Sie
zu billigen Preisen u. mit Garantie in den

61

Möbelwerkstätten

FR. PFISTER,

(Seit 26 Jahren in Bern etabliert)

nur Speichergasse 14/16, Bern

Lieferungen erfolgen franko. Lagerung gratis bis Abruf.

Achten Sie gefl. genau auf die Adresse

Buchhaltungshefte Bosshart

Ausgabe A. zu **Boss**, Buchhaltungsunterricht in der Volksschule. — Aus der Schreibstube des Landwirts, Preis Fr. 1.50.

Ausgabe B. zu **Wiedmer**, Aus der Geschäfts- und Buchführung des Handwerkers, speziell zusammengestellt für allgemeine und gewerbliche Fortbildungsschulen, Preis Fr. 1.70.

Diese beiden Buchhaltungshefte nebst den Lehrmitteln erfreuen sich einer allgemeinen Beliebtheit, und haben sich mit steigendem Erfolg in der ganzen Schweiz eingeführt.

Partiepreise mit Rabatt. — Ansichtsendungen unverbindlich.

Verlag und Fabrikation **G. Bosshart**, Buchhandlung
Langnau (Bern) 120

M. Schorno-Bachmann :: Bern

(Mitglied des Schweizerischen Lehrerinnenvereins)

Chutzenstrasse 30

empfiehlt ihre bestbekannten

Zeitglocken 5/11

Fasostru-Strumpfwaren

sowie gewobene Strümpfe in Wolle, Baumwolle, Seide, moderne Farben,
beste Qualitäten 6

Die neuen
Jahres- und
Halbjahreskurse
für 52

Handel

Steno. Maschinenschreiben,
Buchführung, Sprachen und
übrige Handelsfächer.

Verwaltung

Vorbereit. auf Post, Eisen-
bahn, Zoll, Telegraph.

Hotel=

Sekretäre (-innen)
auch mit dreimonatlicher
Kursdauer. Hotelbuchführ.,
Hotellkorresp., Menükunde,
Steno, Maschinenschr. etc.
beginnen am

26. April

Handels- und

Verkehrsschule

Hirschengraben 5
Bern

Gegr. 1907.

Erstklassiges u. bestempfohl-
enes Vertrauensinstitut

Uebungsbureau

zur Einführung in die
Praxis

Stellenvermittlung

mit stets wachsendem Erfolg:
bis 95% Placement.

Man verlange Gratis-
prospekt und Referenzen

Beste Bezugsquelle für 131

Präz.-Reisszeuge

Reparaturen sofort und billigst.
Muster zu Diensten von Fr. 5.—
an. Preislisten gratis und franko.
F. Rohr-Bircher, Rohr-Aarau.

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

PESTALOZZI-WORTE.

Der Wohnstubenraub, dessen sich das Zivilisationsverderben unserer Zeit schuldig gemacht, muss wieder erstattet, das häusliche Leben muss wieder in seiner Reinheit, in seiner Kraft, in seinem Recht anerkannt; das Weib der Zeit muss in allen Ständen wieder der Natur und dem Gefühl seiner Bestimmung näher gebracht werden.

(An die Unschuld, den Ernst und den Edelmut meines Zeitalters und meines Vaterlandes. 1815.)

Ueber Johann Jakob Bachofen.

Von Dr. Gustav Hans Graber.

1. Die Einstellung.

Heute schon (oder auch heute erst) gehört es zum Begriff der guten Allgemeinbildung, dass man etwas über *Johann Jakob Bachofen* weiss. Und es ist kein Zufall, dass unsere Zeit der vornehmlichen Bewusstseinsweiterung durch Introversion, durch Versenkung, durch Erhellung unbewusster Inhalte sich plötzlich so intensiv mit der Gedankenwelt des grossen Basler Rechtsgelehrten und Mythographen zu beschäftigen beginnt. Das Zeitbewusstsein hat, aus der beflissenen Wahrnehmung bereichert, sich zu einer Höhe und Fülle des Besitztums erweitert, die auf dem eingeschlagenen Wege nicht gesteigert werden konnten, ohne der gesetzmässig notwendigen Um- und Einkehr in die Tiefe des Unbewussten zu verfallen und zu folgen. Der Satz Nietzsches, der besagt, dass das Höchste nur aus dem Tiefsten zu seiner Höhe kommen könne, gilt aber nicht nur in psychologischer Beziehung, er lässt sich auch auf die historische Genese des menschlichen Denkens anwenden. Auch hier vollzog sich die Bewusstseinsweiterung insbesondere in einer steten Neubelebung der Ideenwelt der Alten. Die neue Höhe der Einsicht wurde erklimmt mit der tieferen Rückschau in der Durchbrechung der menschlichen Jugendamnesie, in der Beleuchtung der vorgeschichtlichen Aera des mythischen Urwissens. Derjenige aber — sein Name wird immer genannt werden — der der verwirrenden Masse der Mythen, Kosmogonien, Legenden und Sagen eine erste *einheitliche* Sinngebung zu verleihen vermochte, ist *Bachofen*.

Und was ist seither nicht alles im Zeichen Bachofens geschehen! Ich erinnere nur an die parallelen aber unabhängigen Forschungen der Psychoanalyse (*Leopold Ziegler* bezeichnete Bachofen — freilich wenig begründet — als ihren Vor-

läufer), die in ihrer Hauptrichtung nach längerer kausaler Wegbeschreibung hinter das Vaterproblem zurückgelangte, gleichsam abgekürzt das väterlich-männliche Sonnenweltalter regressiv durchschritt, um schliesslich auf das Mütterliche, auf das Zeitalter des Chthonismus, des Tellurismus und der Grossen Mutter zu gelangen. Ich erinnere ferner an die verschiedenen Epigonen, die heute in Bachofenschem Geiste wirken. Wie unendlich viele Gedankengänge finden wir in neue Form gegossen bei *Klages*, *Keyserling*, *Hauptmann*, *Ziegler*, den Fachgelehrten usw., die uns an Bachofen gemahnen, oft ohne dass dieser Ursprung verraten wurde! Aber die wissenschaftliche Erweckung des Bachofenschen Geistes ist ebenso wenig verwunderlich wie das moderne Anschwellen der Liebhaberei für das Mystische, das unreligiöse Erlebnis, welches in Bachofen den genialen Verkünder gefunden, der darum unserer Zeit auch zum Mittler und Uebermittler wird. Dass er dabei auch modernisiert, geglättet und zugestutzt wurde, wie dies in dem von *Schröter* herausgegebenen und von *Bäumler* eingeleiteten Werke: «Der Mythos von Orient und Okzident» (C. A. Beck'sche Verlagsbuchhandlung in München 1926) geschah, darf den wissenschaftlich strengerem Herausgeber und Biographen *C. A. Bernoulli* nicht verdriessen, denn schliesslich muss eine solch gewaltige Erneuerung und Umwälzung des Denkens, wie sie sich im heutigen Durchbruch der Jahrtausende langen Verdrängung, wie sie sich in Werke Bachofens angekündigt, äussert, durchgreifend in allen Bewusstseinslagen Erschütterungen erzeugen, die in neuer Gestaltung stillgelegt, besänftigt, überwunden werden wollen.

Das Phänomen Bachofen ist nach 50jährigem Uebergehen und Ablehnen seitens der Mit- und Nachwelt endlich «aufgeblüht», weil die Zeit gekommen ist, weil das Ideal der männlichen Gottheiten, weil die Geistigkeit, die aus der Verdrängung geworden, zu zerfallen beginnt, weil eine neue Hinwendung zum Tellurischen, zum Stofflichen, zum Mütterlichen — vielleicht zu Muttergottheiten — weil eine neue Belebung der vegetativen und animalischen Seelenkräfte anhebt. Darum kann Bachofen unmöglich — wie Bernoulli und andere es befürchten — zur Modesache herabfallen. Sein Werk schwingt mit verwandten geistigen Taten im grossen Rhythmus, treibt mit zur Geburt einer neuen Gefühlslage, ist Auftakt einer neuen Denkweise, neuen Religiosität, neuen Weihe der Stofflichkeit, neuen Aera. Eine Geschichte der Genese der Geistigkeit unserer Zeit müsste Bachofen in die Hauptströmung lenken, müsste seine mächtige Stosskraft nach dem allgemeinen Ziel, dem Urbild der reinen Menschlichkeit, aufzuweisen vermögen.

2. Leben und Werk.

Bachofen wurde am 22. Dezember 1815 als der Sohn einer angesehenen Bürgersfamilie in Basel geboren. Er besuchte das Gymnasium und studierte die Rechte auf den Universitäten zu Basel, Berlin und Göttingen. Als Schüler der von *Savigny* gegründeten Rechtsschule blieb er bis an die Grenze des reifen Mannesalters der Anhänger seines berühmten Lehrers. Vierundzwanzigjährig promovierte er zum Doktor beider Rechte, und kurz darauf bekleidete er auch schon die ordentliche Professur für römisches Recht in Basel. Aus dieser Zeit stammen denn auch seine ersten Publikationen der Rechtsgeschichte. Mit kaum 30 Jahren aber zog er sich von seiner Lehrtätigkeit zurück und widmete sich neben der Ausübung des Richteramtes seinen privatwissenschaftlichen Studien, die sich ausschliesslich auf das Studium der Antike, auf Archäologie, Altphilologie und Urgeschichte erstreckten. Ungeheures Wissen, gepaart mit einer seltensten Einfühlungsgabe in den Sinn der Denkmäler ältester Zeiten, drängten Bachofen zur Produktion und verliehen ihm die Kunst einer Deutung, die zu bezeichnen nur mit dem Attribute der Genialität einigermaßen gelingen könnte.

Wie es dem Genie eigen, leitete eine Grundidee das Schaffen Bachofens: Er sah in der anfänglichen Weltperiode, in der das jugendliche Menschengeschlecht noch in der Hut der Mütterlichkeit lag, sah in der Gynäkokratie die Poesie der Geschichte. Sie wurde ihm dies « durch die Erhabenheit, die heroische Grösse, selbst durch die Schönheit, zu der sie das Weib erhebt, durch die Beförderung der Tapferkeit und der ritterlichen Gesinnung unter den Männern, durch die Bedeutung, welche sie der weiblichen Liebe leiht, durch die Zucht und Keuschheit, die sie von dem Jüngling fordert » (I., 73).

So wie die Mutterliebe, als Ausdruck eines rein biologisch fundierten Verhältnisses, Quelle aller Liebe und alles Liebesglückes, so werden auch die Urmysterien der Erdmütter und Muttergottheiten zur Urreligion — und zur Religion der Zukunft.

Von den Werken Bachofens seien u. a. erwähnt: « Der Versuch über die Gräbersymbolik der Alten » (1859), « Das Mutterrecht » (1861), « Das lykische Volk und seine Bedeutung für die Entwicklung des Altertums » (1862), « Die Unsterblichkeitslehre der orphischen Theologie auf den Grabdenkmälern des Altertums » (1867), « Die Sage von Tanaquil » (1870), « Antiquarische Briefe zur Kenntnis der ältesten Verwandtschaftsbegriffe » (1880—1886), « Römische Grablampen » und Selbstbiographie aus dem Nachlass.

3. Urreligion und antike Symbole.

So betitelt *C. A. Bernoulli* das bei *Philipp Reclam* erschienene dreibändige Werk, in dem er systematisch angeordnet eine geschickte Auswahl aus Bachofens Werken uns bietet. Die Ausgabe umfasst 24 Nummern der Universalbibliothek, ist

1559 Seiten stark und enthält eine Untersuchung über Bachofens Forschungsmethode, die Leitgedanken zur Erforschung der Urreligion, der antiken Natursymbole, der Theogonien, Helden-sagen, der Entwicklung der Kultur aus den Urzuständen, vor allem der Entstehung der Familie und des Rechts. Das Werk schliesst ab mit Schriften, die Weltanschauung und Charakter Bachofens zeichnen.

Bernoulli hat sich anlässlich seiner Besprechung der *Schröterschen* Ausgabe im « Kleinen Bund » Nr. 12 (7. Jahrgang) selbst zu seinem Werke geäußert, « es müsse vor allem auf jeder Seite die Wiedergabe genau so aussehen, wie die betreffende Seite im Original aussieht. Und ferner dürfe man es dem Leser auch nicht leichter machen, als Bachofen selbst es sich gemacht — die verwirrende Fülle seiner Gedanken, die sich oft verdoppeln, durchqueren und gehäuft aufstauen, sollten doch nicht allzu sehr dem bequemeren Genusse gelockert werden. Und also dann besser überhaupt gar nicht am ausgewählten Textabschnitt herumdoktern! Denn was kann nicht eine einzige weggelassene Klammer alles nach sich ziehen! Was Bachofen schrieb, ist oft genug ein dicht belaubter Busch. Tut nun da die Heckenschere ihr gründliches Werk, so kann wohl eine sauber zugestutzte Buchskugel den Garten zieren; wir möchten aber Bachofen so begegnen, wie er wirklich war und wuchs, und schrecken auch vor einem verwilderten Anblick nicht zurück. Mag er undurchdringlich bleiben, nur soll er nicht zierlich verblasen sein. Also erster Grundsatz gerade für eine Bachofen-Ausgabe: nur ja keinerlei künstliche Einfachseherei, nur ja keinerlei konstruierte Scheinklarheit! »

Bernoulli hat gehalten, was er versprach. Ausserordentlich geschickt hat er es auch verstanden, die Texte mit kurzen Worten einzuleiten und verbindende Gedankenbrücken aufzuschlagen zwischen dem Zeitgeiste, dem Geiste Bachofens und dem Geiste der Antike. Dabei ist Bernoulli nicht der blinde Verehrer. Er kennt und rügt die Fehler Bachofenscher philologischer und ethymologischer Deutung, die dem Meister bei seiner Begeisterung in der Gefangenschaft der zentralen Leitidee unterliefen. Auch darin ist Bachofen ein Verwandter der modernen Tiefenpsychologie, dass er dem *psychisch* Wirklichen oft dieselbe Bedeutung wie dem *geschichtlich* Wirklichen zumass, dass er dem Lebensgedanken die Kraft des Lebenspulses, dass er den psychischen Kenntnissen sogar Priorität gegenüber allen historischen Kenntnissen verlieh, dass er letztere gelegentlich gewaltsam deutend um- und einordnete.

Vom Hauptwerk Bachofens, dem « *Mutterrecht* », findet sich in der Bernoullischen Auswahl nur die Einleitung, die allerdings den Gedanken des antiken Mutterprinzips in wundervoll belebter Sprache vorträgt. Von dem demetrisch-pelasgischen Mysterium und Mutterrecht, dem Prinzipat des gebärenden Muttertums über jegliche Paternität, dringt er in das Verständnis der hetärischen und amazonischen Erscheinungen

vor.¹⁾ Klar weist Bachofen nach, dass mit dem Wechsel vom Matriarchat zum Prinzipat der Paternität eine gänzlich neue Weltperiode anhebt, die nicht mehr auf dem Prinzip der stofflich-biologischen Hörigkeit fusst, sondern auf einem sekundären, wirtschaftlich-sozialen Machtprinzip. Das *ius naturale* wird vom *ius civile* verdrängt, das geozentrische Weltbild wandelt sich zum heliozentrischen, die urprüngliche Religion der aus der Mutterverehrung erwachsenen Muttergöttheiten wird zur Religion der Vater- oder Sohnesgöttheiten. In vielen Einzelbetrachtungen, eigentlich in allen Werken, baut Bachofen sein ursprüngliches Bildungserlebnis aus, setzt Säule um Säule zum grossen Dom, dessen heiliges Innere das hohe Lied der Urreligion der *magna mater*, das sich zur gewaltigen symphonischen Harmonie weitet, erfüllt. Die Bausteine holt sich Bachofen allorts, aus den Mythologien seines Lieblingsvolkes, der *Lykier*, aus der *orphischen* Mystik, dem Sagenkreis des *Tanaquils*, den Mythen, die den Siegeszug der *asiatischen* und *ägyptischen* Muttergöttheiten preisen. Aber nicht nur das Verhältnis von Mensch zu Mensch schuf die innersten Bande zur Göttlichkeit der Urreligion, sondern auch das Verhältnis vom Menschen zur gesamten Natur trug diesen Stempel des tiefinnerlichen Verwachsenseins, das gerade der Urreligion eigen war und im Natursymbol eine volle Ausdrucksmöglichkeit fand.

Bernoulli hebt die beiden Leitgedanken, den formalen und den inhaltlichen, hervor: « Formal führt er (Bachofen) auf Symbole zurück, die gestaltete, der Wahrnehmung entstehende Sinngefühle sind: inhaltlich aber weiss er die Urreligion erfüllt von den polaren Gedankenpaaren: Tod = Leben, Werden = Vergehen, Erblühen = Verwelken, Nacht und Tag usw. » (I., 249).

Besonders die inhaltliche Seite, die eigentliche *Dyas*-Beziehung, die vor allem in dem « Werden und Vergehen » gipfelt, hat auf unsere Zeit befruchtend gewirkt. Ich erwähne besonders die Namen Klages, Keyserling, Ziegler.²⁾

Gleich wie die Tiefenpsychologie zum Symbol zurück den Weg sich bahnte, so ging Bachofen auf das *Natursymbol*, als der Geburtsstätte des Mythos, zurück. Und in der Symboldeutung, vor allem in ihrer kosmologischen Ausweitung, mag der moderne, oft einseitig orientierte Psychologe lernen. Bernoulli teilt seine Auswahl in vier Gruppen:

1. Das Eisymbol und davon abgeleitete Symbole;

¹⁾ Ich habe versucht, in Anlehnung an Bachofen und an psychoanalytische Forschungsergebnisse, in meinem Buche « *Die schwarze Spinne* » eine teilweise von Bachofen abweichende und über ihn hinausgehende Darstellung der Menschheitsentwicklung zu geben, wobei ich die Rolle der Frau besonders berücksichtigte. (Internationaler Psychoanalytischer Verlag, Wien 1925.)

²⁾ Ich beabsichtige demnächst eine Schrift über « Zeugung, Geburt und Tod im Mythos und in der Vorstellung des Kindes » herauszugeben, in der ich das Prinzip der *δύαξ* durchgängig herauszukristallisieren versuche.

2. der Sumpf und seine Gewächse;
3. Tiersinnbilder (darunter auch das Traktat über den Bären, das in der Schröterschen Ausgabe fehlt);
4. die orphische Symbolik als System.

Magisch steigt das Symbol aus der dunklen Region des Unbewussten, aus dem Weltalter der chthonisch-matriarchalen Urreligion ohne Gottesvorstellungen. In seinem Ueberblick beschliesst Bernoulli den ersten Band: « Dieses ist der allgemeinste, am weitesten ausgedehnte Inhalt von Bachofens religionsgeschichtlicher Grundmeinung: eine auf den Erdmütterkulten aufbauende Schicksalsreligion, die nur in der Ausdeutung sinnlich angeschauter Symbole ihre Entfaltung findet, bildet den Muttergrund für alle späteren Gottes- und Erlösungsreligionen, die dann freilich sich zu ihrem sittlichen und metaphysischen Gegenteil auswachsen, weshalb auch Bachofen selbst aus seiner Denkweise kein Hehl macht: es spannt sich ein gewaltiger Bogen von der wilden Muttervegetation, dem Prototyp des ehelosen Muttertums, bis zu dem harmonischen Gesetz der uranischen Welt und dem himmlischen Lichte; ewige Verjüngung wird zu einer Eigenschaft des Vateriums, und so sehen wir denn das gremium matris terrae überwunden von der flamma non urens der Geistigkeit » (I., 512).

Im zweiten Band bringt Bernoulli die Theogonien, Heroenanalysen und die Theorien über die Entstehung und Entwicklung der Kultur. Hier erst weitet sich der Kreis und finden die Ideen des Urmuttertums an den Einzeldarstellungen der Natursymbole erhärtet nun auch die kosmologische Ausdeutung. Der Erde wird das Prinzipat des Urmuttertums verliehen. Sumpf und Meer sind Bachofen freilich im Begriff Erde eingeschlossen, aber gerade hierin muss man über ihn hinausholen auf die Weltentstehungsmythen und auf die Erdgeschichte. Dann aber kommt nicht mehr der Erde, sondern dem *Meere*, aus dem die Erde geboren wurde, das Urmuttertum zu. Ich habe diesen Gedanken in der zu veröffentlichenden, erwähnten Schrift aufzuführen versucht.

Dadurch allein wird es verständlich, dass, trotzdem das männlich-väterliche Prinzip himmlischen Ursprungs ist, das Meer nach den Mythen den befruchtenden Phallus birgt und ihn durch einen Gott aus seiner Tiefe emporsendet. In diesen Zusammenhang gebracht, müsste auch der Danaïdenmythos eine tiefere Deutung, als wie Bachofen ihr gegeben, erhalten.

Zu den besonderen Merkmalen des gynaiokratischen Weltalters zählt Bachofen den Vorzug der *Linken*, das Vorherrschen der *Nacht*, des *Mondkultes* und der stofflich-tellurischen Gebundenheit und Verwachsenheit. Während in dieser Periode der Mann, obgleich tapfer, zur Frau nur im Sohnesverhältnis steht, versteht es später der Heros, der Sonnenjüngling, die Macht an sich zu reissen und sich das Weib zu unterwerfen. Vom Amazonentum sagt Bachofen selbst, dass es eine Ausartung der Gynaiokratie sei. Das Weib riss in seiner Vermännlichung die Macht wieder an

sich, um sie später wiederum an den Mann zu verlieren.³⁾ In diesem Wechsel aber erscheint das Weib immer als das Frühere, das Gegebene, der Mann aber als der Gewordene, der Sohn, der freilich nachher auch zum Befruchter, zum Vater vorrückt.

Dass Bachofen als Jurist immer auch wieder die rechtliche Seite beleuchtet, ist umso begrüssenswerter, als ihm eben das Recht als eine zu tiefst im Menschen wurzelnde, mit dem Ich engstens verknüpfte Angelegenheit ist. Es wirkt ungemein belebend für den modernen Menschen, wenn er von den Rechtsverhältnissen in der Urfamilie, in der Gynäkokratie, hört. In einem kühnen Gedankenflug trägt er die Projektion (freilich modifiziert) in die ferne Zukunft.

Im dritten Bande stellt Bernoulli uns Bachofen im Charakter und in seiner Weltanschauung als Bürger, akademischen Redner, Jugendfreund, Briefschreiber, Schweizer, Europäer, Weltbürger und als den grossen Menschen vor, der in seinem wundervoll fliessendem Stile uns in die Abgründe und auf die Höhen des Werdens und Vergehens führt, uns in transzendentelem Einblick in und Ausblick über die Ratio Urzusammenhänge erfassen lässt, nach denen wir in andern Büchern vergeblich suchen.

Muss man Bachofen also kennen? Die Fachgelehrten wollen wir nicht fragen. Sie werden auch hier, wo sie sich jetzt noch meist ablehnend verhalten, nachhinken. Klages bejaht unsere Frage. Aber auch er fürchtet die « Mode-Sache » werde den grossen Forscher unter seinem Ruhme begraben. Solche Befürchtungen mögen gut sein im Munde von Poeten (ich denke an Shaw, Rilke), denn der Ruhm tötet die Ursprünglichkeit, aber sie haben keine Gültigkeit für ein abgeschlossenes Werk, welches, wie dasjenige Bachofens, mit der Widerspiegelung in der Geistigkeit unserer und künftiger Zeit nur gewinnen kann.

Zum Schluss meiner Besprechung der Wunsch an den Herausgeber, er möchte uns recht bald auch das « Mutterrecht » in dieser Ausgabe unverkürzt zugänglicher machen. Und beigelegt ein Wunsch an den Leser: Bereichere dich in deiner Menschlichkeit am Urgut! Versuche es mit Bachofen! Er kann dir einer der besten Vermittler werden.

Die diesjährigen Patentprüfungen für Primarlehrer.

Diese dauerten unter Einschluss der Fachprüfung in Französisch für Lehrer an erweiterten Oberschulen vom 28. März bis und mit 5. April abhin und nahmen dank der bewährten, umsichtigen Vorbereitung und Durchführung durch den Kommissionspräsidenten, Herrn Inspektor Kasser, einen in jeder Beziehung ruhigen, ungestörten Verlauf.

³⁾ Vergleiche über diese Periodizität die Bücher von Professor Vaerting und meine erwähnte Schrift: « Die schwarze Spinne ».

Von den 63 Zöglingen des Staatsseminars und des Seminars Muristalden erhielten 61 das Patent. Zwei Kandidaten, einer vom Oberseminar, der andere vom Seminar Muristalden, konnte das Patent infolge ungenügender Leistungen in einem Fach nicht erteilt werden, und diese haben nächsten Herbst eine Nachprüfung zu bestehen. Zwei weiteren Kandidaten, die sich zu einer Nachprüfung eingefunden hatten, musste aus verschiedenen Gründen auch diesmal das Patent verweigert werden, und die Unterrichtsdirektion wird entscheiden, ob sie noch zu einer weiteren Prüfung zuzulassen sind oder nicht. Zwei Bewerbern von auswärts konnte in Anbetracht ihrer anständigen Leistungen das Patent ebenfalls ausgehändigt werden. Diese werden ihr Wirkungsfeld wohl in erster Linie im bernischen deutschsprechenden Jura suchen. Eine vielsagende Erscheinung liegt in dem Umstand, dass auch diesmal wieder Inhaber eines bernischen Sekundarlehrerpatentes (2) es für zweckmässig erachteten, auch dasjenige für Primarlehrer zu erwerben. Angesichts der grossen Schwierigkeiten, eine Mittelschulstelle zu finden, glauben sie, auf diesem Wege noch eher überhaupt zu einer Stelle gelangen zu können. — Sämtliche 41 Kandidatinnen des Seminars Monbijou und der Neuen Mädchenschule bestanden die Patentprüfung mit Erfolg. Ebenso erhielt eine Kandidatin das Patent auf Grund einer Nachprüfung, zu der sie letztes Jahr verpflichtet worden war.

Zu der Fachprüfung in Französisch für Lehrer an erweiterten Oberschulen hatten sich 8 Kandidaten einschreiben lassen, somit eine ansehnliche Zahl, was als einen Beweis löblicher Strebsamkeit angesehen werden darf. Von diesen 8 erhielten 6 den Fachausweis.

Nun noch einige Bemerkungen mehr allgemeiner Natur. Der wiederholte Misserfolg der beiden zur Nachprüfung verhaltenen Kandidaten redet eine deutliche Sprache in dem Sinne, dass nur eine ernsthafte Auffassung der Aufgaben und Pflichten zum erwünschten Ziele führt. Dies gilt für das Leben im allgemeinen sowohl, als für eine Nachprüfung im besondern, an der die Kandidaten zudem den Schutz einer Erfahrungsnote nicht geniessen. Nebenbei mag bemerkt werden, dass diese auch dieses Jahr wieder in diesem oder jenem Fach ohne Zweifel allzu optimistisch erteilt worden sind. — Der Besprechung der Prüfungsergebnisse an der Schlussitzung der Prüfungskommission pflegt jeweilen die Verlesung des Berichts des Kassenarztes über den Gesundheitszustand der Kandidaten und Kandidatinnen vorauszugehen. Dieser Bericht wies auf die wenig erfreuliche Tatsache hin, dass bei einer ganzen Anzahl der Geprüften Schädigungen an Lunge, Herz oder Nerven festgestellt werden mussten, die ausser vielleicht allzu intensivem Turnen in der Hauptsache einem übermässigen Sportsbetrieb zuzuschreiben sind. Dies mahnt zum Aufsehen und ist eine ernste Mahnung an angehende Lehrer und Lehrerinnen, weil eine erfolgreiche Tätigkeit in der Schule nur Leuten mit ganz gesunden Organen, insbesondere der Nerven, möglich ist. Diese in erwähnter Weise

Geschwächten müssen im Falle einer Anstellung bis auf weiteres der Sparversicherung zugewiesen werden.

Infolge dieser Patentierungen tritt eine stattliche Anzahl von im allgemeinen gründlich und allseitig gebildeten Lehrkräften ins Leben hinaus und harrt, abgesehen von einigen wenigen, die bereits glückliche Inhaber von Stellen sind, mit Sehnsucht eines angemessenen Wirkungsfeldes. Leider muss die Grosszahl in Anbetracht der herrschenden misslichen Verhältnisse auf längere oder kürzere Zeit zur Geduld verwiesen werden. Man sieht jedoch in massgebenden Kreisen diesem Misstand durchaus nicht teilnahmslos und untätig zu. Eines der wirksamsten Mittel dagegen ist wohl die strikte Erfüllung der Forderung, dass auf Jahre hinaus in sämtlichen Seminarien eine möglichst beschränkte Anzahl von Zöglingen aufgenommen werde.

A. Ae.

† Oskar Läufer.

Es sei einem ältern Kollegen gestattet, dem so unerwartet Dahingeshiedenen an dieser Stelle einige Worte des Gedenkens zu widmen.

Als mir der liebe Kollege mitteilte, dass er sich für einige Zeit vertreten lassen müsse, weil sein angegriffener Gesundheitszustand ihn dazu zwingt, betrachtete ich ihn etwas genauer, und ich erschrak, als ich seine weissen Lippen und den Ausdruck eines schweren Leidens in seinem ernsten Gesichte entdeckte. Doch ein Blick auf seine kraftvolle Gestalt beruhigte mich wieder. Wer hätte auch damals auf den Gedanken kommen können, dass sein Körper wohl schon rettungslos dem Verhängnis verfallen war, das ihn in kurzer Zeit zum Tode führen sollte! Wir werden den aufrichtigen, treuen Kollegen schwer vermissen.

Als Lehrer war er streng, aber gerecht. Er forderte von seinen Schülern genaue und solide Arbeit. Konflikte wusste er in ruhiger, überlegener Weise zu begleichen. Er hatte viel Verständnis für die Hemmungen und Beklemmungen des Entwicklungsalters, und mancher ist durch seine Bemühungen auf bessere Wege gekommen.

In intensiv betriebener Leibesübung erkannte er den Weg zur Gesundung von Körper und Geist. Und was Oskar Läufer einmal als richtig erkannt, das suchte er mit aller Energie zu erreichen.

So beschäftigte er sich eingehend mit der Entwicklung des modernen Turnunterrichts. Von jeher ein Freund des Sportes, fand er in der neuern Bestrebungen für gesunden Sport das, was er selbst erstrebte. In diesem Sinne setzte er sich ein für Turnen, Schwimmen, Wintersport.

Er wusste auch an massgebender Stelle viel zu erreichen für die Einrichtung von Turn- und Sportplätzen, und am Ausbau der städtischen Badanstalten nahm er regen Anteil.

Eine besondere Freude machten ihm jeweilen die Schülerreisen. Als klar disponierter Leiter war er da in seinem Element. Er wusste geschickt unter den Reiseteilnehmern straffe Ordnung und Disziplin mit Munterkeit und Frohsinn zu ver-

einigen. Einmal war es mir ermöglicht, als sein Begleiter mit ihm eine Schulklasse in seinen geliebten Kanton Tessin zu führen. Wie leuchteten seine Augen, wenn er hier früherer Zeiten gedachte! Wie beherrschte er die wohlklingende Sprache! Wie suchte er Kontakt mit der einheimischen Bevölkerung! Unvergesslich werden diese Reiseerlebnisse allen Teilnehmern bleiben.

Und wenn der Winter Sportwetter brachte, dann hielt es den Sportgewandten nicht mehr im Schulzimmer. Ein Sporttag musste die Schüler aus den dumpfen Stuben hinaus mit Ski und Schlitten auf die benachbarten Höhen in die freie Luft bringen.

So sorgte er sich stets für die Möglichkeiten einer ausgiebigen körperlichen Betätigung der Schüler. Noch vieles hatte er geplant. Wer wird es jetzt ausführen? — Viel haben unsere Schüler an Oskar Läufer verloren, mehr aber wir Kollegen des Kreises II der städtischen Knaben-sekundarschule.

Er war eine markante Persönlichkeit in unserem Kollegium. Sein weiter Blick und sein klares Wort hatte in unsern Konferenzen oft ausschlaggebende Bedeutung. Furchtlos stand er stets zu seiner Meinung. Kleinliche Bedenken kannte er nicht. Das Wohl und die Entwicklung des Ganzen waren sein Ziel. Klar vorgebrachten Gegengründen war er zugänglich; aber verschwommene Ansichten wies er, oft mit freundlicher Ironie, energisch zurück.

Wer ihn zum Freunde hatte, der konnte sich auf seine Aufrichtigkeit und Treue verlassen.

Nun ist er nicht mehr. Der rücksichtslose Tod hat ihn uns entrissen.

Wir aber werden seiner gedenken noch in künftigen Tagen. Sein Beispiel möge uns aufrichten und stärken, auch unsern Weg so aufrecht und zielsicher zu verfolgen!

Friede deiner Asche, treuer Kollege!

P. Htm.

29. Jahresbericht des Vorstandes der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer.

Rechnungsjahr: 1. Januar bis 31. Dezember 1926.

Wiederum darf die Stellvertretungskasse auf ein Jahr ruhiger Entwicklung zurückblicken. Wohl fehlte es ihr nicht an Gelegenheit, kranken Mitgliedern in wirksamer Weise hilfreiche Hand zu bieten. Doch war die Zahl der Stellvertretungsfälle keine über-grosse, so dass die Jahresrechnung recht günstig abschliesst. In 63 Krankheitsfällen wurden zusammen Fr. 6806.25 ausbezahlt.

Von der letzten Hauptversammlung wurden die Mitgliederbeiträge für zwei Jahre neu bestimmt. Entsprechend der Benützung der Kasse in der ver-flossenen zweijährigen Periode wurden folgende An-sätze aufgestellt:

Die Lehrer der Sekundarabteilung bezahlen	Fr. 12. —
die Lehrer der Oberabteilung	» 14. —
die Lehrerinnen der Sekundarabteilung in	
Bern-Stadt	» 48. —

die Lehrerinnen der Oberabteilung in Bern-Stadt Fr. 54. —
die übrigen Lehrerinnen der Sekundarabteilung » 24. —
die Hilfskräfte per Wochenstunde Fr. 1. —, im Maximum den Jahresbeitrag der Hauptlehrer.

Alle Lehrkräfte, die im Berichtsjahr definitiv in den Mittelschuldienst eingetreten sind und dem bernischen Mittellehrerverein angehören, wurden zum Eintritt in unsere Kasse eingeladen. Dem Rufe folgten 20 Mitglieder.

Ueber die Tätigkeit der Kasse in den letzten fünf Jahren geben folgende Zahlen ein getreues Bild:

Geschäftsjahr	Zahl der Stellvertretungsfälle	Auszahlungen
1922	94	Fr. 11 867. 35
1923	69	» 9 035. 25
1924	70	» 8 694. 25
1925	67	» 9 283. 25
1926	63	» 6 806. 25

Die Aufgabe des Vorstandes bestand in der Besprechung und Vorbereitung der Traktanden für die Jahresversammlung, in der Gewinnung neuer Mitglieder, in der Auszahlung der Stellvertretungsschädigungen und im Inkasso der Mitgliederbeiträge, das sich in der Regel recht glatt abwickelt.

Nach vierjähriger Tätigkeit tritt statutengemäss auf 31. Dezember nächsthin der eine der beiden Rechnungsrevisoren, Herr Käser, Sekundarlehrer in Wichtach, zurück. Für die der Kasse treu geleisteten Dienste sprechen wir Herrn Käser auch an dieser Stelle den wohlverdienten, besten Dank aus. Als neuer Rechnungsrevisor rückt vor Herr Dr. M. Thiébaud, Sekundarlehrer in Biel. Wir heissen Herrn Dr. Thiébaud hiermit bestens willkommen. Der Jahresversammlung fällt die Aufgabe zu, einen neuen Ersatzmann zu ernennen.

Durch die neuen Statuten, die seit 1920 zu Kraft bestehen, ist der Geschäftsgang und die Tätigkeit der Kasse bedeutend vereinfacht worden. Vermisst wird jetzt im Vorstand zuweilen die rechtzeitige und genaue Angabe über den Eintritt neuer Mitglieder in den Schuldienst und in den bernischen Mittellehrerverein und eine Anzeige über den Rücktritt von Lehrkräften. Was seit 1920 aber wohltuend empfunden wird, das ist die Auszahlung der Stellvertretungskosten für eine unbeschränkte Zeitdauer und die verhältnismässig bescheidenen Mitgliederbeiträge für die Kategorien, die sich einer guten Gesundheit erfreuen und sich auch infolge ihrer Willensstärke wegen leichten Indispositionen nicht krank melden.

Geehrte Mitglieder! Dem Berichterstatter wird noch die schmerzliche Pflicht, Sie an den Hinscheid langjähriger, verdienter Schulmänner, lieber Kollegen und treuer Freunde zu erinnern. Alt Sekundarlehrer Jakob Käch, Schulvorsteher Dr. Ad. Gust. Badertscher, alt Sekundarlehrer Johann Schaffer und Joh. Jakob Fink, gewesener Hilfslehrer der Knabensekundarschule in Bern, haben für immer von uns Abschied genommen. Ehre ihrem Andenken!

Auszug aus der Jahresrechnung.

Einnahmen:	Fr.	Fr.
Jahresbeiträge und Eintrittsgelder	10,388. 75	
Zinsen	3,652. 80	14,041. 55
Ausgaben:		
Stellvertretungskosten	6,806. 25	
Verwaltungskosten	1,102. 30	7,908. 55
Vermögensvermehrung		6,133. —

Kapitalrechnung:

	Fr.
Kapital am 1. Januar 1926	75,699. 28
Vermögensvermehrung	6,133. —
Kapital am 31. Dezember 1926	81,832. 28
Vermögensbestand:	
Kasse	332. 28
Banken	14,000. —
Wertschriften	67,500. —
	81,832. 28

Zusammensetzung des Vorstandes.

Präsident: J. v. Grünigen, Handelsschullehrer, Bern.
Kassier: E. Zimmermann, Schulvorsteher, Bern.
Sekretär: Dr. G. Aebersold, Seminarlehrer, Bern.
Uebrig Mitglieder: J. Lüdi, Sekundarlehrer, Münsingen; E. Burri, Sekundarlehrer, Langenthal.
Rechnungsrevisoren: E. Käser, Sekundarlehrer, Wichtach; P. Hutmacher, Sekundarlehrer, Bern.
Ersatzmänner: Dr. M. Thiébaud, Sekundarlehrer, Biel; Dr. W. Krieg, Sekundarlehrer, Unterseen.

Hauptversammlung

Samstag den 30. April 1927, nachmittags 3 $\frac{1}{4}$ Uhr,
im Bürgerhaus in Bern.

Traktanden:

1. Jahresbericht.
2. Jahresrechnung.
3. Neuwahl eines Mitgliedes in die Kontrollstelle.
4. Verschiedenes und Unvorhergesehenes.

Die Mitglieder der Stellvertretungskasse werden hiermit zum Besuche dieser Versammlung freundlich eingeladen.

Bern, den 5. Februar 1927.

Für den Vorstand der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer,

Der Präsident: J. v. Grünigen. Der Sekretär: Dr. Aebersold. Der Kassier: Zimmermann.

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Sektion Thun des B. L. V. Die Amtskonferenz fand Donnerstag den 17. März 1927, nachmittags, in der Aula des Seminars statt. Die schwach besuchte Versammlung (etwa 50 Lehrerinnen und Lehrer waren anwesend) hatte einige wichtige Traktanden zu erledigen.

1. Etliche Neuaufnahmen waren vorzunehmen und hierauf wurde an die *verstorbenen Mitglieder* Graber, Gertsch und Welten erinnert, welche in üblicher Weise geehrt wurden.

2. *Kurse.* Mit Rücksicht auf die teilweise unangenehme Erfahrungen vom letzten Jahre wird die Sektion im Laufe dieses Jahres nur einen einzigen Kurs veranstalten, nämlich einen *Mikroskopierkurs*. Das Nähere darüber wird folgen. Dieser Kurs wird genügen, weil zudem die Lehrerinnen des Amtes einen religionsmethodischen Kurs in Aussicht haben und der Verein für « Handarbeit und Schulreform » in Thun einen Kurs von längerer Dauer veranstalten wird und, wie bekannt, in Bern ja auch noch ein Zentralkurs stattfinden wird.

3. *Sektionsbeitrag.* Die Kurse des vergangenen Jahres und die vielen Todesfälle (Kranzspenden!) haben die Kasse erschöpft, so dass gegenwärtig ein Passivsaldo besteht. Die Versammlung beschloss deshalb, einen ausserordentlichen Beitrag von Fr. 2. — an die Sektionskasse zu erheben.

4. *Orthographiereform.* Herr Cornioley hat durch seine Ausführungen bewiesen, dass selbst dieser trockenen Materie Leben eingehaucht werden kann. In geistvoller Art hat er einen geschichtlichen Ueberblick über diese Bestrebungen gegeben und hat damit wohl den meisten

Neues in fesselnder Weise geboten. An den vier Wörtern « vier, sehr, sieben, Reh » zeigte er, dass Kritik erlaubt und notwendig ist. Von vier verschiedenen Standpunkten aus ist eine Orthographiereform gleich erstrebenswert (phonetisch, pädagogisch, ethisch, ästhetisch). Die Kleinschreibung, wie sie heute von der Zeitschrift « Die Schulreform » verwendet wird, hatte schon im grossen Sprachforscher Grimm einen Verteidiger. Bismark ist hauptsächlich verantwortlich dafür, dass die Orthographiereform in Preussen nicht durchdringen konnte. Duden, der bei der Lehrerschaft eher im Geruche eines Orthodoxen steht, war in Wirklichkeit ein extremer Reformist, indem er die phonetische Schreibweise verlangte. Seit der Konferenz in Berlin vom Jahre 1901 ist keine nennenswerte Aenderung der Orthographie vorgekommen. « Telephon » und « Bureau » dürfen nicht vereinfacht geschrieben werden, hingegen darf man « Sosse » schreiben, und sie wird nicht weniger fremdartig schmecken. Die Hauptforderung, die Herr Cornioley aufstellte, und worin er sich als recht gemässigter Orthographiereformer kundgab, ist die *Kleinschreibung*. Alle andern Reformen sollen einer internationalen Konferenz vorbehalten bleiben. Die Thesen, welche der Referent aufstellte und worin er unter anderem auch das Erscheinen des Berner Schulblattes in Kleinschreibung forderte, wurden einstimmig angenommen.

ooooooooo VERSCHIEDENES ooooooooo

Hauswirtschaftlicher Bildungskurs für Lehrerinnen. Die Unterrichtsdirektion prüft zurzeit die Frage, ob es wünschbar und möglich wäre, für patentierte, stellenlose Lehrerinnen einen besondern Kurs einzurichten zur Erwerbung des Haushaltungslehrerinnenpatentes. Zu diesem Zwecke ist ein Jahreskurs vorgesehen, der im Haushaltungslehrerinnenseminar in Bern, Fischerweg 3, oder im Lehrerinnenseminar Thun durchgeführt werden sollte.

Nach den vorläufigen Berechnungen dürfte sich das Kursgeld für einen Kurs in Bern auf Fr. 800 bis 1000 belaufen. Bei einem Kurs in Thun hätten die Teilnehmerinnen für ihre Zimmer selber zu sorgen und ausserdem an die Kosten für die Verpflegung einen angemessenen Beitrag zu leisten.

Ehe wir weitere Schritte unternehmen, möchten wir feststellen, wie gross das Bedürfnis für die geplante Ausbildungsgelegenheit ist. Wir ersuchen daher diejenigen Lehrerinnen, die einen derartigen Kurs eventuell mitzumachen gedenken, dies bis zum 1. Mai 1927 der Direktion des Unterrichtswesens zu melden unter gleichzeitiger Angabe, welchem der obgenannten Kursorte allenfalls der Vorzug gegeben würde.

Prof. Dr. Ed. Engel in Bern. Es gibt wohl kaum einen Lehrer, der nicht eines der verschiedenen Bücher Eduard Engels über Stilkunde gelesen hätte, entweder die « Deutsche Stilkunst » oder « Sprich Deutsch! Ein Buch zur Entwelschung » oder « Gut Deutsch. Ein Führer durch Falsch und Richtig ». Diese Bücher erlebten Riesenaufgaben, wie sie bei wissenschaftlichen Werken selten vorkommen. So waren 1918, ein Jahr nach dem Erscheinen, von « Sprich Deutsch! » 40,000 Stück gedruckt. Aber Engels stilkundliche Arbeiten sind bloss die letzte und daher dem heutigen Geschlechte bekannteste Phase seiner Entwicklung, etwa seit 1910. Das Vierteljahrhundert vorher füllten bedeutende literarhistorische Werke: 1883 eine Geschichte der englischen, 1908 eine der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts und der Gegenwart, 1909 die umfassende Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart, 1910 die Monographie « Goethe, der Mann und das Werk ». Dabei war Engel ursprünglich vom Sanskrit und den romanischen Sprachen ausgegangen und gilt als genauer Kenner der französischen Literatur, insbesondere Molières. Ausserdem hat er sich auch dichterisch betätigt: 1887 erschien die Reisebeschreibung « Griechische Frühlingstage » — bereist hat Engel fast ganz Europa — und von 1890 bis 1907 mehrerer Novellenbände: Wand an Wand; Ausgewiesen; Pasraskewula.

Heute zählt Eduard Engel 76 Jahre. Und nun führt ihn sein Wundergeist über Lugano, Meran und Zürich nach Bern. Er freue sich, schreibt der Unverwüstliche, zum ersten Male auch in der Schweiz sprechen zu dürfen. Diese Gelegenheit bieten ihm der Verein für deutsche Sprache in Bern und der Lehrerverein Bern-Stadt durch Veranstaltung eines Vortrages.

« Grundfragen des Stils » hat Prof. Engel als Thema gewählt. Damit ergreift er ein Einzelgebiet, das nicht nur jeden interessiert, der selbst gern korrekt schreiben möchte, sondern das insbesondere den Lehrer lockt, der Aufsätze geben und korrigieren muss und dem daran gelegen ist, beides von richtigen Grundlagen aus zu tun.

Der Vortrag findet *Donnerstag den 21. April, abends 8 Uhr*, im *Grossratssaal* statt. Die Eintrittspreise betragen Fr. 2.— und Fr. 1.—, für die Mitglieder beider Vereine auf dem 1. Platz die Hälfte.

Zum Besuche ladet ein

Der pädagogische Ausschuss.

Bastflechkurs für Hortleiter in Bern. Ein solcher war auf Betreiben von Herrn P. Stalder, Lehrer, veranstaltet im Breitenrainshaus, finanziert durch den gemeinnützigen Frauenverein Bern und einem Zuschuss der Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Schon nach Neujahr begannen die meist über 20 Teilnehmer, flochten jeden zweiten Mittwochnachmittag und schliesslich noch zwei Ferientage unter der sachkundigen Leitung von Herrn Otto Vögeli, Lehrer in Bern. Herr Vögeli hat durch jahrelanges Betreiben solcher Hortarbeiten reiche Uebung und Erfahrung erworben, kennt Kniffe und Handgriffe, die über heikle Schwierigkeiten hinwegführen; für seine ruhige, sichere Führung, der Ursache des guten Gelingens des Kurses, sei ihm hier nochmals der herzliche Dank der Teilnehmer erstattet.

Sind sämtliche Arbeiten einerseits gut verwendbar als Modelle für Hortarbeiten, so sind die Teilnehmer andererseits in den Besitz von hübschen Sachen gelangt. Wie reizende neue Schachteln, in allen Farben prangend, hat man jetzt, und welche übrigen zierlichen Gegenstände, vom Untersatz über Körbchen und Markttaschen bis zum reizvollen Finken. Finken hat man da gesehen, sage ich Ihnen, mit denen man ganz gut die bessern Weibsteute aus Grimms Märchen, Prinzessinnen und anderes apartes Gesindel, ausstatten könnte. Endlich auch noch « währschafte » Endefinken lernte man knüpfen, brav, solid, volkstümlich, wie es sich für uns schickt. Dito Endeteppiche, wahre Volksperser. Die Enden bezieht man von den Uniformfabriken (und ich glaube fast, sie sind das einzige nützliche Ueberbleibsel aus unsern Militärsteuern).

Für Horte eignen sich Bast- und Endeflechtarbeiten sehr gut, da das Material für kleine Fingerchen leichter zu handhaben ist, als etwa Peddigrohr, und die Frucht des Kurses wird gewiss sein, dass hier und dort damit zu flechten begonnen wird.

C. B.

Kantonalberner Verband für Gewerbeunterricht. Samstag den 23. April 1927, nachmittags 2 Uhr, findet im Bürgerhaus in Bern die Jahresversammlung des Kantonal-bernerischen Verbandes für Gewerbeunterricht statt. Zur Behandlung kommt: Das Freihandzeichnen an der Gewerbeschule. Ueber dieses Thema werden referieren: Herr Häubi, Lehrer an der gewerblichen Schule Münsingen, und Herr Ritter, Hauptlehrer an der Gewerbeschule Bern. Die Referate bezwecken eine Neuorientierung auf dem genannten Unterrichtsgebiet. Aus den Verhandlungen soll ebenfalls resultieren, was für Forderungen an einen Kurs für Freihandzeichnen für Lehrer an gewerblichen Schulen zu stellen sind. Die Herren Zeichnungslehrer an den gewerblichen Schulen werden hiermit auf diese wichtige Versammlung aufmerksam gemacht und zum Besuche höflich eingeladen.

Der Verbandspräsident.

Schwarzenburg. « Der Frühling lockt sie wieder », aber nicht nur die Nachtigall, sondern auch die Kolleginnen und Kollegen samt ihren Schutzbefohlenen, hinaus zu Streifzügen in der engern und weitem Heimat. Wer die landschaftliche Mannigfaltigkeit und Schönheit des Schwarzenburgerlandes noch nie genossen hat oder

es wiederholt tun möchte, versäume nicht, sich die neu-lich herausgegebene Karte des Amtes Schwarzenburg zu verschaffen. Ihre Genauigkeit und Reichhaltigkeit in Orten und Wegen stören nicht im geringsten das schöne Gesamtbild. Aber nicht nur auf Reisen wird die Karte gute Dienste leisten, sondern auch in der Schultube als vorzügliches Lehrmittel im Heimtunterricht.

Näheres siehe im Inseratenteil.

Kanzleideutsch. Ich lese in der «Nationalzeitung» folgenden schönen Satz:

Appenzell, 3. April. Der Bundesrat hat die Beschwerde der freisinnig-demokratischen Partei des Kantons Appenzell I.-Rh. gegen die Ungültigkeitserklärung der etwa 300 bei der Ersatzwahl in den Nationalrat vom 31. Januar 1926 für den liberalen Kandidaten abgegebenen Stimmzettel mit vorgedruckten Namen ge-

schützt, das heisst, die betreffenden Stimmabgaben als zulässig und gültig erklärt.

Es scheint mir, dass dieses Satzgebilde, das zwecks Aufklärung der Bevölkerung, bezüglich der vorgedruckten Namen auf Nationalratswahlzetteln erlassen wurde, infolge der unzufriedenheit zu bedeutenden Länge bezw. der sparsamen Zeichensetzung auf den in der Lektüre von offiziellen Kundgebungen, die bekanntlich oft in einem kunstvollen Periodenbau, der bedeutende grammatikalische, vorzugsweise alphilologische Bildung verlangt, gehalten sind, weniger geübten Teil der Bevölkerung nicht nur nicht aufklärend, sondern infolge der ohne Zweifel vorhandenen Tendenz zur Klarheit und Kürze eher in einem gewissen Sinne wenn nicht gar verwirrend, so doch zum allermindesten entmutigend wirken wird.

Martin Luther.

L'enseignement de l'histoire.

(Suite.)

Nous avons à vous parler enfin d'un événement tout particulièrement heureux pour la cause de la paix. Il s'agit du congrès international pour la paix qui a eu lieu à Bierville, près de Paris, au mois d'août 1926.

On était d'accord de compter, jusqu'alors, parmi les adversaires des théories nouvelles, l'Eglise catholique. Or voici qu'à Bierville, nous allons voir quelques éminents représentants de l'épiscopat français prendre courageusement parti pour le nouvel ordre d'idées: Il faut vous dire que ce congrès, auquel était conviée toute la jeunesse internationale, sans distinction de partis politiques et de croyances religieuses, avait à sa tête, comme organisateur: *Marc Sangnier*, ancien député catholique de Paris, connu pour ses idées larges et généreuses. Son but était (il l'est encore) de réaliser la paix internationale en commençant par pacifier les partis politiques à l'intérieur des Etats. Voici l'éloquent témoignage qu'apporte à Marc Sangnier le député et ancien ministre De Moro-Giafferi: «Avant de faire la paix à l'extérieur, vous êtes ici, de ceux qui ont compris qu'il fallait faire la paix dans la justice, la liberté et le respect mutuel des croyances.»

Marc Sangnier convia donc à Bierville les personnalités représentant non seulement toutes les nations, mais aussi les idées et les partis. Et l'on vit peut-être pour la première fois ce curieux spectacle: De hauts prélats de l'Eglise côtoyant les personnalités politiques de camps adverses: Mgr. Jullien, évêque d'Arras, serrant affectueusement les mains de Ferdinand Buisson, le chef de la libre pensée et l'apôtre du laïcisme, Mgr. Gibier, évêque de Versailles aux côtés de MM. Herriot et Painlevé.

Par l'organe de Mgr. Jullien, l'Eglise proclamait publiquement son adhésion au pacifisme. Nous venons précisément de recevoir le compte rendu du congrès de Bierville.¹⁾ Permettez que

nous vous donnions quelques extraits de ce mémorable discours.

«... Le patriotisme ne doit pas devenir sa propre loi à lui-même et s'affranchir des lois éternelles de la justice et du droit. Tout bon citoyen doit placer sa patrie sur le plan des patries solidaires, les unes des autres, sous l'égide commune de la fraternité...»

«... Puisqu'il a été possible, avec le progrès des mœurs et des institutions, de s'élever de famille en famille, jusqu'à la nation, pourquoi le sentiment de la fraternité ne s'élèverait-il pas de nation en nation jusqu'à l'amour de la grande famille humaine? Ce serait folie d'abolir les nations sous prétexte d'unir les races diverses, tout comme d'abolir les provinces, les communes et les familles sous prétexte d'unifier les hommes. Un ordre est nécessaire selon les affinités de sang et de lieu pour empêcher les individus de passer sur terre à la façon d'un troupeau, nomade de la vie comme de la destinée. Acceptons les données de l'histoire et de la nature: laissons à l'individu sa personnalité, à la famille son essence, aux Etats, leur indépendance, mais établissons entre les nations un lien de parenté morale, d'où naissent par dessus les frontières maintenues, l'internationale des esprits et des cœurs...»

Ne voyons-nous pas le monde marcher vers l'unité par tous les chemins de terre, de mer, ou des airs qui l'encerclent, par la solidarité des intérêts économiques, par la coopération des savants et des intellectuels, *par l'union des travailleurs de tous les pays* (c'est nous qui soulignons), par la merveilleuse promptitude de l'information qui, à la même heure, appelle l'attention de l'univers entier sur la nouvelle partie d'un endroit quelconque de la planète? Faut-il laisser courir les routes, les pensées, les événements, les intérêts, au hasard des concurrences et même des collisions, sans tenter de faire circuler dans les volontés, l'esprit de concorde et d'union sans lequel la multiplicité croissante des relations internationales risque de provoquer de croissantes occasions de conflits?

«Vous ne le pensez pas, messieurs, et voilà pourquoi vous avez organisé les journées fraternelles de Bierville. Vous voulez que les fils des diverses patries apprennent à se connaître pour apprendre à s'aimer. Vous voulez introduire dans le commerce des esprits la loyauté et la confiance

¹⁾ Il est publié sous forme d'un fort volume de 320 pages, intitulé «*La Paix par la Jeunesse*», VI^e Congrès Démocratique International pour la Paix (17 au 22 août 1926). Cet ouvrage est édité par «*La Démocratie*», société coopérative d'édition et de propagande, 34, Boulevard Raspail, Paris (VII^e arrondissement). Il contient le compte rendu de toutes les séances du congrès ainsi que le texte de tous les discours prononcés au cours des différentes manifestations. Il est en outre illustré de plusieurs photographies.

que réclament les peuples dans l'échange de leurs produits. Puisque la loi des affaires est aujourd'hui: coopérer ou périr, il vous a semblé que la loi de la paix n'est pas moins impérieuse: ou vivre en frères ou mourir! Ah! prêchez donc, prêchez sans cesse la fraternité, d'homme à homme, de citoyen à citoyen, de cité à cité, de peuple à peuple, *au nom du Christ, si vous êtes croyants, au nom de l'humanité, si vous n'avez pas d'autre foi, et si vous avez une âme d'apôtre, un cœur de feu, soyez les François d'Assise, de ce tiers-ordre nouveau, des « fratelli » de la paix universelle...*

«... L'esprit de paix ne saurait être un esprit de lâcheté, il rend hommage à ceux-là qui, dans les temps de colère, n'ont pas hésité à mourir pour la défense de leur foyer et de leurs autels...»

«... D'ailleurs, s'il est encore des patriotes animés de l'esprit de guerre, que leur faut-il pour les convaincre que la guerre n'a même plus l'excuse de l'utilité? Telles sont les ruines que le machinisme moderne accumule sur les champs de bataille que le vainqueur lui-même ne trouve plus son compte à la victoire. La guerre ne paie plus. La guerre ainsi faite n'est plus le droit, c'est-à-dire la réparation d'une injustice: C'est du gaspillage d'or et de sang. C'est de la folie. Ne dirait-on pas que l'Europe ressemble à une espèce de surhomme, à un demi-dieu, si l'on veut, qui se ferait un jeu de bâtir, avec les ressources du génie et les prodiges de la science et de l'art dont il dispose une cité incomparable, prometteuse de toutes les jouissances, et qui, tout à coup, par un coup de tête absurde, prendrait encore plus de plaisir à braquer sur son chef-d'œuvre des engins formidables créés pour la destruction?...»

A ce mémorable discours succéda immédiatement celui de M. Ferdinand Buisson, chef de la Libre Pensée et apôtre du laïcisme en France. Nous vous en donnons ci-après quelques passages qui nous paraissent les plus essentiels.

«... Je vous demande au nom de la libre pensée, comme on vous le demandait tout à l'heure au nom de la religion, et avec tant d'éloquence, de vous prononcer unanimement pour ce qui est le bien suprême de l'humanité: la paix.

Après avoir entendu un prélat qui représente, avec tant d'autorité, l'Eglise catholique, je suis heureux de dire que toutes les paroles si éloquentes qu'il a prononcées, toutes ces nobles paroles auxquelles vous avez applaudi à plusieurs reprises, je suis prêt à les signer. Cet homme qui représente le plus haut clergé de l'Eglise de France, et qui scutient la cause que nous soutenons tous, quelles que soient les raisons particulières, les opinions, les convictions dont nous sommes animés, nous sommes tous unanimes avec lui en ce vœu que l'Eglise nous autorise à mettre sous le couvert de sa bénédiction: la paix universelle.

Laissez-moi vous dire que, si nous sommes passionnément pour la paix, ce n'est pas que nous soyons, comme on le dit, disposés à *bêler la paix*. Oh! non. Nous avons une tout autre idée. Nous pensons que l'humanité n'est pas assez riche pour se payer deux luxes: l'un qui la tue: la guerre,

l'autre qui la fait vivre: la paix. Puisqu'il faut choisir, nous choisissons le luxe qui fera vivre et grandir l'humanité, qui la fera, plus que jamais, digne de ce nom d'humanité.

Tout à l'heure, citoyens, l'on disait qu'il y a des cas où la guerre est juste. Savez-vous quand elle est juste? La guerre est juste quand elle veut supprimer les iniquités sociales qui subsistent encore, quand elle veut améliorer la société, quand elle veut faire qu'il y ait plus d'humanité et d'égalité entre les hommes, quand elle veut combattre le taudis, quand elle veut supprimer les plaies sociales, la tuberculose et toutes les autres maladies que nous n'avons pas besoin de nommer. Voilà la guerre sainte! Voilà la guerre sacrée! Voilà la guerre à laquelle nous devons nous dévouer corps et âme...»

C'est à la suite de ce discours que l'on vit Mgr. Jullien se lever et serrer les mains de M. Ferdinand Buisson. Belle manifestation de paix intérieure qui était un heureux présage pour la paix extérieure que l'on préparait.

N'avions-nous pas raison de dire que l'année 1926 avait été fertile en événements heureux pour l'évolution des idées vers la réalisation du pacifisme universel?

(A suivre.)

Cours sur l'emploi de la table à sable.

Les 28 et 29 mars derniers, la section française des instituteurs biennois avait organisé un cours sur l'emploi de la table à sable. Une quarantaine de participants et participantes jugèrent utile de suivre les conférences de M. le Dr F. Nussbaum, maître de géographie au séminaire de Hofwil et professeur extraordinaire de géologie à l'Université de Berne. Les leçons eurent lieu dans l'Aula du collège Dufour chaque jour de 8 h. à midi et de 14 h. à 17 h.

Il faut s'empresse de dire tout le profit que maîtresses et maîtres ont tiré d'un enseignement vivant, basé sur une riche expérience et une connaissance approfondie du sujet. Car M. le professeur Nussbaum est un artiste à la table à sable, il sait donner une vie extraordinaire à ce moyen d'enseignement.

Durant ce cours, le corps enseignant a pu se convaincre, une fois de plus, de son manque absolu de formation professionnelle en ce qui concerne les exigences du nouveau plan et les nécessités d'un enseignement moderne qui sait se renouveler. Par exemple, les faits les plus élémentaires de la géographie physique du Jura, les phénomènes géologiques les plus simples de cette région eurent la saveur des choses jamais goûtées. Par une singulière ironie, un collègue de l'Ancien canton découvrait à des Jurassiens, leur petit coin de terre... Les autochtones furent enseignés sur les mystères du lieu natal par... l'étranger!

Le lieu natal! Voilà bien la pierre d'angle de tout le nouveau plan de géographie. Un examen superficiel laisse croire que ce n'est pas là un travail suffisant pour occuper une classe pendant toute une année scolaire. M. le Dr Nussbaum a

cependant démontré, avec toute la clarté désirable, qu'au contraire une année était loin de suffire à épuiser le sujet et qu'il fallait toujours y revenir les années suivantes. Tout en respectant le caractère élémentaire de cet enseignement, on trouve là une mine inépuisable de moyens pédagogiques: exercice des sens par l'intuition, par l'établissement de petits reliefs très simples et de croquis de tous genres en rapport avec la matière traitée; exercice du raisonnement par la recherche des causes des phénomènes observés, par des comparaisons de toutes sortes, acquisition de connaissances nombreuses et très précises, acquisition aussi d'un riche vocabulaire, habitude de l'emploi des termes propres, subsidiairement, travail précieux de diction. En résumé: fusion intime de la géographie et de la langue maternelle. Qui disait que le lieu natal était un cercle étroit où les écoliers et leur maître ne trouveraient pas de quoi se mouvoir pendant une année scolaire entière? Sans qu'on puisse le lui imputer en faute, le pédagogue jurassien ignore trop la riche documentation qu'il possède sous la main, dans la nature même, sur le terrain. Donc pas besoin d'insister sur le fait que l'étude de chaque élément du lieu natal doit être précédée d'une excursion, d'une visite sur le lieu même.

Invariablement, la table à sable est le complément indispensable de la visite sur le terrain, celui qui, par l'emploi des trois dimensions, permet le passage logique à la représentation par la carte, par conséquent à la lecture intelligente de celle-ci. L'emploi de croquis, habilement dessinés au tableau par le maître, n'est certes pas un moyen à dédaigner, pourtant il n'arrivera jamais, pour une étude un peu consciencieuse de la géographie physique, à faire saisir aux enfants, dans la même mesure que la table à sable, la représentation de sites très simple, vallon, montagne, gorge, combe, rivière, lac, etc.; les phénomènes les plus divers: formation des vallées, des gorges, des combes, le travail de l'érosion avec toutes ses conséquences: élargissement des vallées, cônes de déjection, terres d'alluvion, érosion latérale, érosion glaciaire; naissance des torrents, explication du bassin de réception des eaux, formation des cols, etc., etc. Il ne s'agit plus ici, naturellement, de la seule étude du lieu natal, mais bien de celle du nouveau programme complet de géographie.

M. le Dr Nussbaum, par des travaux pratiques à la table à sable, illustra, comme il convenait, son exposé théorique lequel fut suivi sans fatigue pendant de longues heures, tant son développement présentait d'intérêt.

Il n'est pas possible de donner une idée complète de tout le travail réalisé pendant ces deux journées fécondes; le conférencier, toujours sur la brèche, s'autorisa de l'entrain qui régnait parmi son auditoire pour se lancer dans certains développements de portée générale et pour répondre à toutes les questions qui lui furent posées concernant surtout les environs de la ville de Bienne. Il y aurait encore beaucoup à dire sur l'outillage employé, la nature du sable, les dimensions de la

table, en un mot sur toute la technique qu'exige l'emploi de la table à sable. On peut d'ailleurs retrouver tous les renseignements nécessaires dans les deux ouvrages de M. le Dr Nussbaum.¹⁾

C'est avec une impatience bien naturelle que les participants au cours attendent l'excursion promise par le conférencier dans la région de Chasseral.

Les plus vifs remerciements sont à adresser au comité de la section biennoise de la Société des Instituteurs bernois comme initiatrice du cours, à la direction des écoles de la ville de Bienne qui l'a généreusement subventionné et particulièrement à M. le Dr Nussbaum dont l'Ecole normale de Hofwil peut s'enorgueillir.

A. Berberat.

Palmarès de l'enseignement public.

Brevet primaire.

Les candidats dont les noms suivent ont subi avec succès les examens d'obtention du brevet d'enseignement primaire.

1. A *Delémont*: M^{lles} Ruth Berlincourt, de Sonvilier; Hélène Girod, de Pontenez; Marguerite Koller, de Montsevelier; Denise Nappez, de Lugnez; Marcelle Tschoumy, de Corgémont; Marthe Widmer, de Sonceboz.

2. A *Porrentruy*: MM. Buéguelin Edouard, de Courtelary; Biétry Henry, de Bonfol; Chapuis Georges, de Bonfol; Girardin Marcel, de Les Bois; Mathez Jean, de Tramelan-dessus; Sunier Willy, de Nods.

Nous souhaitons une cordiale bienvenue à ces 12 nouveaux collègues et espérons qu'ils trouveront sans trop tarder une place qui leur permettra de mettre au service des écoles jurassiennes tout leur courage et tout leur cœur.

Brevet de capacité.

MM. Domon, de Courchapoix et Domon, de Rebeuvelier ont obtenu leur brevet d'enseignement de l'allemand dans les écoles primaires supérieures du Jura. Nos félicitations.

Ecole de commerce de Delémont.

Les examens en obtention du diplôme fédéral de fin d'études ont eu lieu, les écrits du 25 au 30 mars, les oraux les 6 et 7 avril. 13 candidats ont subi ces épreuves, 12 ont été diplômés. Ce sont: Bieri Marguerite, Movelier; Boillat Charlotte, Delémont; Gruber Carmen, Delémont; Jackomet Germaine, Delémont; Jaussi Ernest, Delémont; Kœtschet Georgette, Delémont; Lachat Madeleine, Delémont; Monnin Emile, Develier; Neuhaus Gabrielle, Moutier; Renaud Berthe, Glovelier; Wittwer Hans, Delémont; Wydenkeller Werner, Delémont.

Apprentis de commerce.

Les examens d'apprentis de commerce ont eu lieu les 4, 5 et 6 avril à Porrentruy, sous la surveillance de l'expert-délégué, M. P.-E. Bonjour, professeur à l'Université de Neuchâtel.

23 candidats sur 27 ont obtenu le diplôme. Voici les noms des lauréats: Aubry Gilbert, Saignelégier;

¹⁾ « *Das Sandrelief* », Geographischer Kartenverlag Kümmerly & Frey, Bern. — « *Kleine Heimatkunde des Kantons Bern* ».

Beruter Joseph, Reconvilier; Bourgnon Robert, Bassecourt; Cattin Jean, Porrentruy; Chavanne Ernest, Porrentruy; Demagistri Henri, Delémont; Frainier Paul, Porrentruy; Girardin Roger, Saignelégier; Hanggi Max, Laufon; Hanggi Erwin, Laufon; Hennet Robert, Delémont; Imhoff Pierre, Moutier; Joray André, Moutier; Kleiber Dora, Moutier; Lauber Jean, Moutier; Lutz Maurice, Tavannes; Metzger Henri, Porrentruy; Meyer Henri, Delémont; Pape Robert, Porrentruy; Terrier Gilbert, Bassecourt; Voirol Georges, Bassecourt.

oooooooooooo DIVERS oooooooooooooo

Nomination. Nous apprenons avec joie la nomination de notre collègue M. A. Piquerez en qualité de maître à l'école primaire de St-Ursanne. Nos sincères félicitations à l'heureux élu.

La rédaction.

ooooooo REVUE DES FAITS oooooooo

Guerre à l'Alcoolisme.

Etablissements d'éducation correctionnelle. Sur 2377 jeunes gens et jeunes filles internés de 1915 à fin juin 1926 dans ces établissements, 1206 soit le 50,52 % avaient des parents adonnés à l'abus de la boisson.

Prisons. Sur 18 009 prisonniers (1900 à 1925) recensés à fin juillet de cette année, 9450, soit le 52,47 % avaient commis des délits sous l'empire de la boisson.

Ce que coûte l'alcoolisme. Selon la statistique de Broug nos dépenses annuelles en boissons alcooliques dépassent fr. 700 000 000, celles en pain et en lait n'atteignent pas fr. 800 000 000.

D'après l'enquête de M. le pasteur Wild, directeur du bureau permanent de la conférence suisse des inspecteurs d'assistance à Zurich, il ressort qu'en 1923, l'assistance publique obligatoire et l'assistance privée ont dépensé plus de fr. 72 000 000 dont fr. 60 000 000 à la charge des contribuables. La plupart des communes estiment que leurs frais d'entretien sont absorbés dans la proportion d'un quart par les alcooliques et les personnes à leur charge. Dans certaines communes ces dépenses vont jusqu'à 30, 33, 50 et 75 %.

Quelques chiffres tirés de l'Annuaire de statistique de la Suisse, années 1923 et 1924. Au 31 décembre 1923, nos établissements hospitaliers hébergeaient 1706 enfants faibles d'esprit, 653 épileptiques, 10 727 aliénés, 1496 indisciplinés, 6748 buveurs et buveuses, 5152 tuberculeux, 3533 prisonniers; total 30 015.

Consommation de boissons alcooliques. D'après M. le Prof. Milliet, notre consommation annuelle moyenne en boissons fermentées, pour la période allant de 1903

à 1912 a été de 6 283 500 hl. de vin, bière et cidre et de 232 500 hl. d'alcool à 40°, soit par tête d'habitant 173 l. de boissons fermentées et 6,40 l. d'alcool. Selon M. le Dr Koller 255 l. de boissons fermentées et 15 l. d'alcool à 50° à partir de l'âge de 15 ans.

Dégénérescence. L'alcool, comme facteur étiologique de l'aliénation mentale, est la cause du 20,20 % des cas de psychoses alcooliques pures chez les hommes, du 3,67 % chez les femmes et du 20 % en général des psychoses associées (alcool et choc traumatique ou émotionnel, revers de fortune, chagrin, maladies infectieuses).

Sur 814 descendants de 215 familles de buveurs, Legrain (France) a constaté 174 décès (avant terme, mort-nés ou peu après la naissance), 640 dégénérés (idiots, épileptiques, aliénés, alcooliques, pervers ou criminels).

Demme, directeur de l'hôpital pour enfants à Berne, a compté sur 57 enfants d'alcooliques 25 = 43,86 % décès, 23 = 40,35 % anormaux, 9 = 15,79 % normaux, et sur 61 enfants de gens sobres 5 = 8,20 % décès, 6 = 9,84 % anormaux, 50 = 81,96 % normaux. Premier groupe: déchet 84,21 %, état normal 15,79 %; deuxième groupe: déchet 18,04 %, état normal 81,96 %.

Les rôles sont renversés suivant que les familles sont alcooliques ou ne le sont pas.

Le Prof. Bleuler à Zurich estime à 70 % le nombre des cas où l'épilepsie est due à l'hérédité alcoolique.

Tuberculose. Le Prof. Bunge à Bâle a démontré que si le père ne boit en général pas, la tuberculose des enfants est de 6,4 %, s'il boit modérément, 9,4 %, s'il boit immodérément, 17,1 %, s'il est alcoolique, 24,20 %.

L'action de l'alcool se fait déjà nettement sentir chez les modérés.

* * *

Nouvelles tendances. On lit dans le n° 37 du journal « Le Jura » que les deux classes de Villars auraient un effectif total de 19 élèves,* alors qu'en réalité il est de 38 écoliers. Nous croyons savoir que cette communication fait partie d'un vaste plan organisé par ceux qui se disent les défenseurs de l'école populaire, dans l'intention de supprimer deux classes dans la commune de Fontenais-Villars. Ce faisant, le déficit budgétaire provenant des dettes de guerre et de chômage serait supporté par l'école!

Le mouvement est déclenché par certains pères de famille dont les enfants ont tous quitté les classes. Charité chrétienne et amour du prochain!

* Remarque de la rédaction. Une mise au point a paru dans le n° 38 du « Jura ».

PENSÉE DE PESTALOZZI.

Toute l'instruction ne vaudrait pas un denier, si elle devait faire perdre le courage et la gaieté.

o MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT o

Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins bleibt am Ostersonntag und am Ostermontag (16. und 18. April 1927) geschlossen.

Le bureau de la Société des Instituteurs bernois sera fermé samedi le 16 et lundi le 18 avril 1927.

Schweizerischer Lehrerkalender.

Wir machen Lehrerinnen und Lehrer auf den Schweizerischen Lehrerkalender 1927/28 aufmerksam. Wir bitten um zahlreiche Bestellungen bei den Sektionsvorständen oder beim Zentralsekretariat, namentlich im Hinblick auf den humanitären Zweck des Kalenders (Lehrerweisenstiftung).

Hans Morgenthaler, Bilder aus der ältern Geschichte der Stadt Bern

empfehlen wir den Kolleginnen und Kollegen zu Stadt und Land bestens zur Anschaffung. Das Buch ist ein wertvoller Wegweiser im Unterricht in der heimatlichen Geschichte. Der Preis stellt sich für Lehrer und Lehrerinnen auf Fr. 6. — für das gebundene und Fr. 5. — für das broschürierte Exemplar. Wir ersuchen die Kollegenschaft, das Buch direkt auf dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins zu kaufen. Sekretariat des B. L. V.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungs-termin
Primarschule.						
Diemtigen	II	Oberklasse	zirka 30	nach Gesetz	2, 5	23. April
Schafhausen, Gmde. Hasle b. B.	VI	Mittelklasse	> 40	> >	2, 5, 14	25. >
Zuggenried	VIII	Oberklasse	> 25	> >	2, 5, 14	23. >
Guggisberg	III	>	> 50	> >	2, 5	23. >
Kriesbaumen, Gmde. Guggisberg	III	Gesamtschule	> 45	> >	2, 5	23. >
Goumois	XII	Classe des trois degrés		Traitement selon la loi	2, 5	23 avril
Mittelschule.						
Wattenwil, Sekundarschule . .	1 Lehrstelle	sprachlich-historischer Richtung		nach Gesetz	5, 10	20. April
Lauterbrunnen-Wengen, Sekundarschule	1 Lehrstelle	mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung		> >	5, 10	22. >
* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.						

Lehrerwahlen — Nominations

Ort der Schule <i>Localité</i>	Art der Schule <i>Ecole</i>	Name des Lehrers oder der Lehrerin <i>Nom du maître ou de la maîtresse</i>	Definitiv oder provisorisch <i>définitivement ou provisoirement</i>
Primarschulen — Ecoles primaires.			
Mont-Tramelan	Gesamtschule	Nydegger Gertrud, zuletzt provis. an der gleichen Schule .	definitiv
Thunstetten	Klasse IV	Wälti Ella Klara, patentiert 1923.	prov.
Kirchenturnen	Gesamtschule	Willenegger Bertha Luise, zuletzt prov. an der gleichen Schule	definitiv
Wengen b. L'brunnen .	Klasse III	Lauener Ida, patentiert 1925	prov.
Bern-Sulgenbach . . .	Klasse IX b	Schlumpf Klara, bisher in Entschwil	>
Bern-Stadt	Freiluftschule	Steiger Hedwig Bertha, patentiert 1921	>
>	Zeichenklassen	Schmidt Friedrich, bisher an der gleichen Schule	>
Rüti b. Büren	Oberklasse	Meyer Walther, bisher an der Mittelklasse	definitiv
>	Mittelklasse	Glauser Johann Eduard, patentiert 1925	>
>	Unterkasse	Steiner Margaritha Bertha, zuletzt provis. in Iffwil	>

**Gent Knaben-Pension**

Gesunde Lage. — Prospekte auf Verlangen. 90

Mme Charles Peter La Capite

Institut Evang. Rééducation

Beatenberg ,Freiegg'

finden schulmüde Kinder das ganze Jahr sorgfältige, liebevolle Pflege und gute Aufsicht. Beste Ref. Tel 36. 101

Goldiwil Kinderkurheim Sonnalpob Thun Best empfohlenes Erholungsheim in 1000 m Höhe. Referenzen und illustr. Prospekte durch
Frau Lea Straumann**Daheim**fühlen Sie sich bei Klassenzusammenkünften, Sitzungen, **Schülerreisen**, im**Alkoholfreien Restaurant „Daheim“**

in Bern, Zeughausg. 31. Tel. Bw. 49.29,

Essen zu verschiedenen Preisen. Kuchen, Patisserie, Kaffee, Thee etc.

Vorausbestellung für Schulen und Anlässe erwünscht.

63

Vereins-Fahnen

in erstklassiger Ausführung, unter vertraglicher Garantie, liefern anerkannt preiswert

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste u. besteingerichtete Fahnenstickerei der Schweiz

Vorzügliche Backwaren



Opliger & Franchiger
Bern

301 23, Aarberggasse

Gründlicher 126

Klavierunterricht

Monatlich Fr. 10.—
Monbijoustrasse 47, Bern

Arbeitsprinzip- und Kartonnagekurs-Materialien

310

Peddigrohr, Holzspan,
Bast.

Wilh. Schweizer & Co.,
zur Arch, Winterthur.

Inserate

haben im Berner Schulblatt
vollen Erfolg!

Neue Spiellieder

12 Lieder für Schule
und Haus

von

Ernst Ruprecht
Zollikofen

Gedichte von Walter Morf
Bern

Preis Fr. 1.50

Zu beziehen bei

Buchdruckerei Bolliger & Eider
BERN

Speichergasse 33.

Wer mit Kindern lustige musikalische Spiele treiben will, dem ist dieses ansprechende Büchlein mit netten berndeutschen Gedichten und gefälliger Musik zu empfehlen. *Berner Tagblatt.*

Unser Lieblings - Kaffee - Zusatz

ist Ihr Sykos, Feigenkaffee, schreibt
Frau W. in D. 134

10 Jahre zur vollsten Zufriedenheit

verwende ich Sykos, schreibt
Frau Sch. in S. 145

Meiner Lebtage gebrauche ich von Ihrem

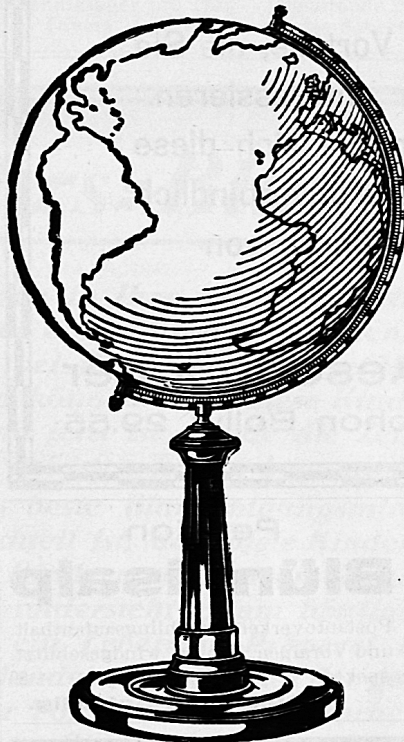
berühmten Sykos, schreibt
Frau W. in W. 11

So urteilen tausende von Schweizer-Frauen
über Virgo und 50

SYKOS

Ladenpreise: Sykos 0.50, Virgo 1.50
Fabrikation: NAGO Olten

Neue Erdgloben



Größen v. 12—50 cm
Durchmesser, mit u.
ohne Halbmeridian.

Grösse 34 cm
Durchmesser mit
Halbmeridian ist
für Schulen
besonders geeignet.

Preis Fr. 35.—

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen 136

Geographischer Kartenverlag Bern
Kummerly & Frey

Novaggio Pension 93
Bel Cantone

640 m ü. M., b. Lugano. Familienpension. Gutbürgerl. Küche, vorzügl. Weine. Sonn. Lage m. Terrasse u. Garten. Pensionspreis Fr. 6.50 (Zimmer inbegr.). Fam. Cantoni-Corti

Heidle

Bern
Laupenstrasse 2
1. Stock
Eckhaus Neubau

*Elegante Herren-
Konfektion.*

*Verlangene
Auswahlsendungen.*

*Feine Herren-
Massschneiderei*

128



Zigerli & Cie.
Spitalgasse 14
Bern

357

Uhren, Gold- und Silberwaren.

Harmoniums

von grosser Schönheit u.
Fülle des Tones, schon
von Fr. 335.— an, bei
bequemer Teilzahlung

PPPP
A E IANOS

BERN, KRAMGASSE 54

Auch Sie

sollten zu meiner treuen
Kundschaft

45 zählen!

Höflichst empfiehlt sich
Frau Baumgartner
Zum Zigarrenbär
Schauplatzgasse 4, Bern

Lehrmittel und Anschauungs-Materialien

Aus den Gebieten: Geographie Naturkunde, Technologie, Botanik, Anatomie, Geschichte, Chemie, Physik, Zeichnen, Literatur etc. etc. führen wir stets ein gut assortiertes Lager zu vorteilhaften Preisen. :-: Nur neueste Ausgaben. Verlangen Sie unverbindliche Offerten und Kataloge. Freie Besichtigung unserer Spezial-Ausstellungen. Auf Wunsch Einsichtssendungen.

KAISER & Co., A.-G., BERN

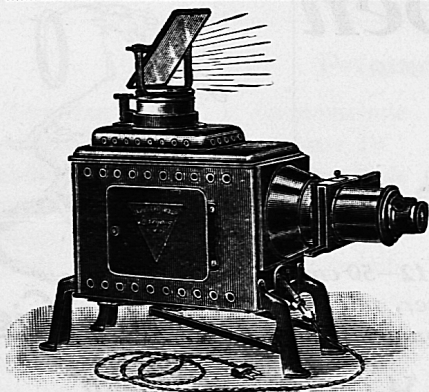
Lehrmittel-Anstalt

Gegründet 1864

Liesegang

15

Janus-Epidiascope



haben Vorteile, die Sie sicher interessieren. Lassen Sie sich diese Apparate unverbindlich vorführen von

Photohaus Bern, H. Aeschbacher
Christoffelgasse 3 Telefon Bollw. 29.55

Pianos Schmidt-Flohr

Altbewährte Schweizer
Qualitäts-Marke

**Vermietung
Ratenzahlungen**

Verkaufsmagazin:

7 Schwanengasse 7

BERN

66

Goldiwil Pension Blümlisalp

bei Thun 1000 m ü. M. Postautoverkehr. Frühlingsaufenthalt. Prachtige Aussicht auf Hoch- und Voralpen. Sonnig, windgeschützt. Vorzügliche Verpflegung. Prospekte. 89

K. Stegmann-Schärlig.

Verein für Verbreitung guter Schriften

Wiederverkäufer gesucht: An die werten Kolleginnen und Kollegen richte ich die höfliche Bitte, mir für die Verbreitung der «Guten Schriften» etwas an die Hand zu gehen. In Ortschaften, wo keine Ablage besteht, möchte ich gerne eine solche errichten. Wiederverkäufer erhalten Rabatt, können Unverkäufliches jederzeit zurücksenden. Portoaussagen trägt die Hauptablage — die Ablagen haben also gar kein Waren- und Unkostenrisiko. 114

Bestellmaterial, Bücherverzeichnis, Probeflieferung sendet gerne die Hauptablage in Bern, Distelweg 15: **Fritz Mühlheim, Lehrer**

PIANOS

Harmoniums 34

Violen

Lauten

Gitarren

Mandolinen

Handorgeln

Sprechmaschinen

etc.

1. Saiten

Grösste Auswahl

in Noten für

jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

HUG & Co, ZÜRICH

Sonnenquai 26/28
und Helmhaus

Salami

Ia. aus Mailand zu Fr. 6.50 p. kg.

Bohnen 95

dürre, farbige ausgeschälte zu 60 cts. p. kg, spedit täglich

Maria Tenchio-Bonalini, Lehrerin, Roveredo (Graubünden)

Soeben erscheinen:

Max Boss, Lehrer, Bern
Buchhaltungsunterricht
in der Volksschule

Zweite, verbesserte Auflage, mit dazu gehörendem Übungsheft.

Neuausgabe

(gleicher Autor)

352

**Aus der Schreibstube
des Landwirts**

Geschäftsbriebe und -aufsätze, Buchhaltungs- und Verkehrslehre für die ländliche Fortbildungsschule. - Ferner dazu passendes **Buchhaltungsheft** in neuer, praktischer Form, Quartformat, enthaltend: Briefpapier, Buchhaltungspapier und sämtliche Formulare des Verkehrs.

Preise der Hefte:

1-10 Stück à Fr. 1.70 per Stück
11-50 » » 1.60 » »
51-100 » » 1.50 » »

Preis des Kommentars 50 Cts. per Exemplar.

Verlag: Ernst Ingold & Co.

Papeterie en gros, Herzogenbuchsee.